



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am XVIII. Sonntag nach Pfingsten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



# Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

## Unzubare Unwissenheit.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth.

9. v. 2.

Sehe getrostet Sohn, deine Sünden werden dir vergeben.

870

**G** Regoria eine hochadlige Matron, und Kaiserliche Hof-Bediente zur Zeit Gregorij des grossen Kürchen Pabsts / truge ein häftiges Verlangen zu wissen / ob sie bey Gott im Stand der Gnad / oder Ungnad sich befindet / schickte demnach zu diesem heiligen Pabsten ein Sendschreiben / mit vermelden / sie wolle mit schreiben nicht ausszen / bis er sie versichere / daß Gott ihre Sünden nachgelassen habe ; auf dieses Schreiben hat der Pabst geantwortet : Rem difficilem & inutilem postulasti ; difficilem quidem , quia ego indignus sum , cui revelatio fieri debeat , inutilem vero , quia secura de peccatis tuis fieri non debes. Du hast wohl ein schwere / und unmuzbare Sach begehret ; eine schwere Sach / dann ich nicht würdig bin / eine Offenbahrung zu haben ; eine unmuzze Sach aber / dann du von Verzeichnung deren Sünden keine Versicherheit haben must : dieses Gregorius der grosse / und heilige

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Kirchen-Pabst / wie im 6. Buch seiner Send-Briefen im 22. Brief gelesen wird. Man wird aber velleicht alle hier gedencken / wie / solte es nicht nuzlich seyn / daß man wisse / wie man bey Gott daran seye ? hat ja Gott selbsten im heutigen Evangelio zum Eichtbrüchigen gesagt : Confide fili , remittuntur tibi peccata tua , Matth. am 9. v. 2. Sehe getrostet Sohn / deine Sünden werden dir vergeben. O wann ich auch wußte / daß mir alle meine begangene Sünden verzihen worden ; ich habe mich zwar beslossen / ein wahre Buß vorzukehren / wer weiß aber / ob mein Fassen / mein Allmosen / mein Gebett / mein Beicht und Comunion zu solchem End nicht umbsonst verrichtet worden. O daß ich irgent wo einen so heiligen Menschen erfragen könnte / der mich versicherte / ich habe die Nachlassung erhalten / und befindet mich nun mehr bey Gott im gewünschten Gnaden-Stand. Also gedencken vil velleicht / ob nicht alle. Und gewißlich / kan ich dergleichen Verlangen nicht völlig missbilligen / dann ein

Rrr 2 rechts

rechtschaffener Christ nichts mehr sich  
muß lassen angelegen seyn/ als daß  
er die Gnad Gottes/ und seiner See-  
len Heyl gewiß mache. Ob aber  
auch zu wünschen / daß man von diser  
Sach ein völlige Versicherung habe/  
stelle ich in Zweifel. Disen Zweifel  
aber aufzulösen/ mache ich die Frag/  
was besser seye für uns/ wissen/ oder  
nicht wissen/ wie wir bey Gott stehen?/  
wissen nemlich / ob unsere Sünden  
uns völlig nachgelassen worden/ oder  
dieses nicht wissen. Diese Frage zu be-  
antworten / halte ichs mit Gregorio  
dem angezogenen grossen Kirchen-  
Pabst/ und bin gesinnet zu erweisen/  
besser seye für uns nicht wissen/ als  
wissen / daß Gott unsere Sünden ver-  
zehen habe / und dieses zwar aus drey-  
erley Ursachen / die erste ist ein heyl-  
same Forcht / in welcher wir bestän-  
dig Leben müssen/ die anderte ein ge-  
bührende Demuth / in welcher wir uns  
unaufhörlich halten müssen/ die dritte ist  
ein siete Sorg unsere Sünden zu be-  
reuen / und abzubüßen/ die wir nie-  
mahl's müssen hinweg legen. Sehe  
man drey wichtige Ursachen diser Un-  
wissenheit / von welcher ich zu reden  
gesinnet bin / die ganze Rede aber soll  
heissen: Ignorantia utilis, die nutzliche  
Unwissenheit; so vil erweise ich.

Den ersten Grund meiner vor-  
genommenen Abhandlung fest zu le-  
gen/ ist zu wissen / daß kein Mensch  
ohne austrücklicher Offenbahrung  
Gottes könne ohnfehlbar wissen / ob er  
bey Gott in Gnaden seye / und seine  
Sünden ihm nachgelassen worden / ist  
eine Glaubens-Lehr / beschlossen im all-  
gemeinen Kirchen-Rath zu Trient,  
sess. 6. de justific. Gleichwie kein From-  
mer ( lautet die Wort des Kirchen-  
Raths ) an Gottes Barmherzigkeit/  
noch an Christi Verdiensten / noch an  
Krafft und Wirkung deren heiligen  
Sacramenten zweiflen solle / also kan  
ein jeglicher / der sich selbst / und seine  
eigene Gebrechlichkeiten anschauet /  
der Gnad halber sich billich forchten/  
und besorgen / weil niemand wissen  
kan mit einer Glaubens-Gewißheit/

die unfehlbar ist / daß er die Gnad  
Gottes erlanget habe. Den Beweis  
diser Warheit gibt Ecclesiastes der weis-  
se Prediger am 9. v. 1. Sunt justi , ac-  
que sapientes , & opera eorum in ma-  
nu Dei , & tamen nescit homo , utrum  
amore , an odio dignus sit. Es seynd  
Gerechte und Weise / und ihre Werke  
stehen in der Hand Gottes / doch  
weiß der Mensch nicht / ob er Liebens/  
oder Hassens würdig seye.

Muß bekennen / erschrocklich ist 872  
dieses / und haben heilige Leuth so gar  
sich ganz häßlich entsezt / wann sie  
jetzt gemeldte Warheit zu Gemüth ge-  
führt. Terribilis est locus iste , & to-  
tius expers quietis , bekennet von sich  
selbst Bernardus , totus inhorui , illam  
apud me reputans sententiam , quis scit ,  
si est dignus amore , an odio. Er-  
schrocklich ist diese Schrift-Stelle / und  
ohne Vertröstung / ich ertattere / wann  
ich jenen Spruch bey mir gedencke / wer  
weiß/ob er Liebens/oder Hassens werth  
seye. Doch bringt uns diese Unwissen-  
heit eine dreyfache Nutzbarkeit / und  
erstlich zwar eine heylsame / stets- weh-  
rende Forcht Gottes : bewußt ist /  
niemahl's werden Kinder recht gezogen /  
man brauche dann zur Zucht /  
Forcht / und Liebe ; doch lasset ein  
verständiger Vatter die Lieb nicht mer-  
ken / merkt das Kind die Lieb / wirds  
ungerathen. Auf gleiche Weis ver-  
fahret Gott mit uns auf diser Welt /  
er liebet uns mehr / als ein Vatter  
sein Kind lieben kan / doch gebraucht  
er sich beständig auch der Forcht / und  
er lasset uns / wie ein weisester Vatter/  
sein Lieb nicht merken / er zeiget uns  
immerfort ein ernsthafftes Gesicht /  
daß wir nicht wissen / wie wir daran  
seyn / damit wir allezeit forchten /  
und wegen seiner Gnad uns niemahl's  
übernehmen. Was grosser Nutz aber  
aus diser Forcht erfolge / lehret Eccle-  
siasticus der weise Mann am 1. v. 16.  
Initium sapientiae timor Domini. Gott  
forchten / ist ein Anfang der Weis-  
heit ; eben dieser weise Mann an ges-  
meldeten Orth v. 22. sagt auch: Coro-  
na sapientiae timor Domini. Gott  
forch-

fürchten ist ein Cron der Weisheit / anzudeuten / die Forcht Gottes mache bey uns den Anfang / und das End aller Christlichen Tugend / und Vollkommenheit. Den Anfang be langend / wird niemand ins gemein zum besseren Leben bekehret / Gott habe ihm dann zu vor mit heylsamer Forcht des Tods / des letzten Gerichts / der ewigen Peyn / und was verglichenen Warheiten mehr seynd / das Herz berühret: Timore vocamur, amore justificamur sagt Bernardus, Durch die Forcht werden wir berussen/ durch die Lieb gerechtfertiget. Niemahls gehet auf die Sonne / es gehe dann vorher die Morgen-Röthe; eben also / Timor præcedit, sequitur justificatio sagt ferner Bernardus, gehet vorher die Forcht / folget die Gerechtfertigung. Das End belangend / macht die Forcht Gottes / daß wir in einmahl angefangenem Tugend-Wandel beständig verharren / dann wie Augustinus redet Tract. 9. in Epist. Joannis: Qui timet, cavit, ne iterum peccet. Wer fürchtet / hütet sich / daß er nicht widerumb sündige. Wer nicht fürchtet / übernimmet sich / hütet sich nicht / begibt sich leicht in die Gefahr / und fallet widerumb in vorige Sünden; recht demnach schliesset Bernardus serm. 54. in Cantic. In veritate didici, nihil æquè efficax ad gratiam promerendam, retinendam, recuperandam, quām si omni tempore inveniaris coram Deo non altum sapere, sed timere. Ich habe in Wahrheit er lehrnet / nichts seye kräftiger die Gnad Gottes zu verdienen / zu bewahren / oder widerumb zu erlangen / als vor den Augen Gottes sich keines Weegs übernehmen / sonderen allezeit fürchten. David hats erfahren: A judiciis tuis timui bekennet er im 118. Psalm. v. 120. Ich habe mich vor deinen Urtheilen gefürchtet / O Herr! und was ist erfolget? Feci judicium, & justitiam, sagt David v. 121. Ich habe Gericht / und Gerechtigkeit geübet / anzudeuten / was er Guts gethan / seye aus der Forcht Gottes entstanden. So vil nemlich vermag

die Forcht Gottes bey uns Menschen/ daß wir uns stets bemühen mit guten Werken / und Wohlverhalten bey ihm beliebt zu machen. Diese Forcht aber wurde bald ein End nemmen / wann uns Gott wissen ließe / wie wir in seinem Gnaden-Buch verzeichnet seynd. Ich bezeuge disfalls eines jeden Gewissen / besleissen wir uns nicht desto mehr die Gnad Gottes zu gewinnen/ je weniger wir derselben seynd versicheret. Lassen wir uns nicht desto emsiger angelegen seyn / mit Fasten / Betten / Allmosen / und mehr anderen guten Werken unsere Sünden auszulöscheln / je weniger uns bewußt ist / wie hoch sie bereit bey Gott angelös sen? Bleibt demnach erwisen / besser seye für uns / daß wir nicht wissen / ob Gott unsere Sünden habe nachgelassen / damit wir in heylsamer Forcht beständig verharren.

Doch muß von dieser Forcht die Hoffnung nicht ausgeschlossen werden / qui timet Dominum, sperata in illum, mahnet widerumb Ecclesiasticus am 2. v. 9. Die ihr den Herrn fürchtet / hoffet auch auf ihn / anzudeuten / niemahls müsse diese Forcht ohne Hoffnung gefunden werden / Hoffnung ohne Forcht macht vermeessen / Forcht ohne Hoffnung macht verzweifeln / eine muß der andern die Hand biethen / will man sicher durchkommen; ein Schiff hat die Segel so wohl vom öthen / als den Last / die Segel / damit sie durch Wind fort getrieben werde / den Last / damit es vom Wind nicht werde umgeworssen/ also wir auf dem gefährlichen Welt-Meer; die Segel der Hoffnung müssen wir ausspannen / damit unser Seelen-Schiff nicht strande / aber auch müssen wir es mit Forcht beladen / daß nichts nicht zu stark fortgetrieben werden und wir uns übernehmen. Oder klarer gesagt / also müssen wir hoffen die Gnad Gottes / und Verzeihung unserer Sünden / daß wir die Forcht niemahls hinweg legen / also fürchten / daß wir niemahls fallen lassen die Hoffnung. Im Buch Exodi am 20.

Rrr 3 v. 20.

v. 20. ruffet Moyses zum Volk: Nolite timere, ut enim probaret vos, venit DEUS, & ut terror illius esset in vobis, & non peccaretis. Föchtet euch nicht, dann GOTT ist kommen, damit er euch versuche, und seine Föcht in euch seye, und ihr nicht sündiget. Was wollen diese Wort: Nolite timere, & ut terror illius esset in vobis. Föchtet nicht, und damit die Föcht in euch seye? diese Wort streiten ja gegen einander, und ist eines dem andern zu wider, was eines gebietet, verbietet das andere? Die Sach wird also auf einander gebracht, eine zweyfache Föcht ist zu unterscheiden, deren eine Moyses dem Volk verbotten, die andere geboten hat, er hat verbotten ein übermäßige, und gar zu ängstige Föcht, mit welcher das Volk den Tod föchtete, geboten aber eine heylsame Föcht Gottes, damit es nicht sündigte. Auch wir müssen nicht also übermäßig föchten, daß wir die Göttliche Barmherzigkeit aus den Augen lassen, nicht aber auch auf selbe so vil vertrauen, daß wir in Vergessenheit kommen lassen seine Gerechtigkeit. Und das seyn jene zwey Füß des Herrn, die wir allezeit, wie Bernardus meldet, mit einer büssenden Magdalena beysammen küssen, und salben müssen. Pedes isti sunt misericordia, & judicium sagt Bernardus in Festo S. Magdalena, quorum alterum sine altero osculari, temeraria securitas est, vel desperatio fugienda. Die Barmherzigkeit, und das Gericht seyn die Füß, deren einen ohne andern küssen, ist eine vermessene Sicherheit, oder verdammliche Verzweiflung; der nur einen Fuß, nemlich die Barmherzigkeit allein umfanget, gerathet in sorglose Sicherheit; wer den anderen, nemlich die Gerechtigkeit allein umfanget, kommt in Verzweiflung, utrumque igitur inungat pedem animæ penitentis affectus, schließet Bernardus, & nunc misericordiam amplectens, nunc judicium deosculans, contribulati spiritus offerat holocaustum. Beide Füß dann muß eine

büssende Seel salben, und umfangen, bald küssen die Barmherzigkeit, bald die Gerechtigkeit, und also das Brandopfer eines zerknirschten Geistes GOTT aufopfern. Dieses vom ersten Theil.

Die anderte Nutzbarkeit, die aus 874 Unwissenheit der Götlichen Gnade bey uns erfolget, steht in dem, daß sie uns erhalte in gebührender Desmuth. Man vernehme nur jenen hochmuthigen Pharisäer bey Luc. am 18. v. 11. Deus, gratias tibi ago, quia non sum sicut cæteri hominum, bettet diser im Tempel zu Jerusalem: HERR, ich sage dir Dank, daß ich nicht bin wie andere Leuth. Hat wohl ein stolzer Lucifer von einer grossern Hoffart ihme traumen lassen? Lucifer wolte GOTT gleich seyn, doch schätzte er sich nicht ungleich seinen Mæt-Englen, diser darff sich allen andern vorziehen, gleich wäre er allein die Sonne gewesen, so alle andere Stern verfinsteret. Doch vermeynte er nur, er seye gerecht, wie weit höher wurde er sich über andere erhebet haben, wann er von seiner Gerechtigkeit einige Sicherheit gehabt. So gienge es noch heut zu Tag in der Welt, wann uns GOTT wissen liesse, wie vil es an seiner Gnaden-Uhr geschlagen habe, von wie vilen wurde gehört werden die Pharisäische Sprach, non sum sicut cæteri hominum, Ich bin nicht wie andere Leuth, andere stehen bey GOTT im Buch des Tods geschrieben mit schwarzen Buchstaben, ich mit guldenen im Buch des Lebens; andere seyn zur Höll verordnet, ich zum Himmel und ewiger Glückseligkeit. Schauet man nur an ein liebes Kind im Haß, wie bald wird es meisterlos, wie bald wird es sich allen andern im Haß widersezzen, und seinen Geschwistern vorziehen, wann es weißt, wie vil es bey Herrn Patter oder Frau Mutter gelte, besser wäre es ja dem Kind, wann es von diser Lieb nichts wußte: gleicher Massen aus hundert Seelen kaum einer würde es nutzen, wann

wann sie GOTT wissen ließe / wie sie bey ihm daran seyen. Lese man nur recht bewährte Geschichten / wie schändlich seynd gefallen so vil geistreiche Mönch / so vil heiligmäßige Einsiedler / von welchen man hätte meynen können / ehe werde der Himmel einsallen / als diese Saulen der Heiligkeit / doch seynds gefallen in stinkende Hoffart / aus Hoffart in mehr andere abscheuliche Laster / nur allein darum / weil sie vermeynen / daß sie bey Gott in Gnaden stunden. Noch tieffer wurdens gefallen seyn / wann sie mit diesem Stand für gewiß hätten prangen können. Gewißlich / man sagt sonst / Unwissenheit seye ein Mutter aller Laster / ich sage / nicht wissen / wie man bey Gott steh / ist ein Mutter der Demuth. Ein wohlriechender Balsam verliehret bald seinen Geruch / man decke dann wohl zu das Geschirr / in welchem er wird aufbehalten. Also auch wird bald ausrauchen die Tugend / man bedecke sie dann mit Demuth. Diese Demuth aber bey Versicherung des Gnaden-Stands unverletzt zu erhalten / ist nicht so leicht / wie wir uns einbilden. So lang wir nicht wissen / ob wir Freunde / oder Feinde Gottes seynd / haben wir Ursach über Ursach uns zu demüthigen / und können mit Wahrheit sagen / was Jacobus Salesius ein demüthiger Priester meiner wenigsten Gesellschaft zu sich selbst zu sagen pflegte / Quid superbis , qui nescis , quid te maneat in æternum ? Infernus , an paradisus , ignes æterni , an gloria sempiterna ? Deus , an diabolus ? Was übernimmest dich / un- wissend / was ewig auf dich wartet ? Höll / oder Himmel / das ewige Feur / oder ewige Glückseligkeit / GOTT / oder Teuffel ? Aus welchem allem dann widerum erfolget / besser seye für uns / nicht wissen / wie wir bey Gott steh / weil diese Unwissenheit uns hältet in gebührender Demuth.

875 Die dritte Nutzbarkeit endlich /

die aus dieser Unwissenheit erwächst / steht in dem / daß wir in Vereinigung und Abßüssung unserer Sünden / des- to größere Eorg / und Bemühung anwenden. Dahin hat Gregorius der große Kirchen-Pabst der angezogenen Frauen Gregoria unter anderen auch also zugeschrieben : Semper suspecta , semper trepida , metuere culpas debes , atque eas quotidianis letibus lava- vare. Allezeit forchtsam / allezeit sorgfältig müssen wir seyn wegen bez- gangenen Sünden / und selbe täglich mit Thränen abwaschen. Bald aber darauf setzt er hinzu / Perpende dulcissima filia , quia mater negligen- tia soler esse securitas. Gedenke lieb- ste Tochter / Sicherheit pflegt zu seyn ein Mutter der Saumseligkeit. Und wer erfahret es nicht ? wie vil grösste Sünden kommen in Beichtstul / und kehren den Karren gleichsam auf einmahlumb / nur mit dem zu friden/ daß sie gebeicht / und abgeladen ha- ben / wegen der Bußwirkung ganz sorglos. Was wurden dergleichen Leuth erst thun / wann sie von Nach- lassung der Sünden ein Gewißheit hätten ? nichts wurdens thun ihre Sünden abzubüßen / alle Bußwerk und Genugthuung auf die Seiten se- zen. Wir selbst vielleicht wurden es nicht besser machen ; nunmehr aber / indem die Nachlassung der Sünden bleibt ungewiß / besleissen wir uns das Gewissen mehr und mehr zu reinigen / und unsere Sünden abzubüßen.

Hier sagt man aber vielleicht / ich 876  
wolte aber vil frömmter leben / wann ich nur wußte / wie ich bey GOTT da- ran seye / Was ist das / mit Fasten / Betteln / und mehr andern guten Wer- cken sich unaufhörlich bemühen / und abmatten / und dannoch nicht wissen / ob auch nur ein einziges seye wohl angelegt. Ich antworte / ob man nie- mahlis gelesen habe das letzte Capitel des ersten Buchs / aus dem guldenen Büchlein Thomæ von Kempis , von der Nachfolgung Christi / wers nicht gelesen hat / wolle es noch heut / wans beliebet / zu seinem Trost lesen / fin- den

den wird er allda : es seye jemand (glaubwürdig der gottseelige Thomas von Kempen selbst) wegen seines Gnaden-Stands bei Gott sehr beängstigt worden / und als diser sich in der Kirchen vor dem Altar auf die Knie geworffen / und zu GOT<sup>T</sup> geäußhet / O wann ich wußte / daß ich verharren werde / hab er eine innerliche Stimm gehört / die zu ihm gesagt : Quid si hoc scires , quid facere velles ? fac nunc , quod tunc facere velles , & bene securus eris. Wann du dises wußtest / was woltest du thun ? thue anjezo / was du alsdann thun woltest / und wirst wohl versichert seyn. Eben dises antworte auch ich auf gemachten Einwurff / wie fromm man leben wolte / wann man wußte / wie man bei GOT<sup>T</sup> stehe / lebe man anjezo / und die Unwissenheit unseres Gnaden-Stands wird uns im geringsten nichts schaden. Ich sorge aber / die unruhige Begierd zu wissen / ob unsere Sünden uns nachgelassen seynd / komme vilmehr aus eigenmütiger Liebe / als aus ernsthafsten Willen eines frommen Lebens. Ein Gefangener / der oft fragt / wie es stehe mit seiner Sach / ist die schöne Betrachtung Chrysostomi Homil. 22. de nequitia de-poll. was sie werde für ein End nehmen / ob nicht der Strick bereits vor ihne verfertigt worden ? fürchtet sei-ner Haut : ein Unschuldiger hingegen /

oder dessen Schuld nicht halbtrechig ist / fragt dises nicht. Also auch jene Christen / sagt Chrysostomus, die ein gottseeliges Leben führen / begehrn nicht sorgfältig zu wissen / wie sie bei Gott verzeichnet seynd / dann sie versichern sich mit Augustino L. 3. in Julian. c. 18. Bonus & justus Deus, potest aliquos sine bonis meritis liberare, quia bonus est, non potest quemquam sine malis meritis damnare, quia justus est. GOT<sup>T</sup> ist gütig / und ge-recht / er kan einige ohne guten Ver-diensten seelig machen / weil er gütig ist / doch kan er niemand ohne bösen Ver-diensten verdammen / weil er ge-recht ist. Eben auch dises wollen wir gedenken / und alle unnuze Sorgen von der Gnaden-Wahl und Verzey-hung unserer Sünden fahren lassen. Bereuen wollen wir beständig unsere Sünden / und je länger / je mehr uns bekleissen dem erzürneten GOT<sup>T</sup> für selbe genug zu thun / dann er gerecht ist ; indessen aber keines Weegs zweif-fen / er werde uns unsere Sünden gnädig verzeyhen / dann er gütig ist. Mit diser Hoffnung wollen alle zu GOT<sup>T</sup> russen aus dem Ambrosiani-schen Lob-Gesang : In te Domine spe-ravi , non confundar in æternum. HERR / auf dich habe ich vertraut / lasse mich nicht ewiglich zu schan-den werden.

A M E N.



III



## Anderete Predig.

### Der glorreiche / und für seine Ehr eyf- serende GOTT.

Glorificaverunt Deum. Matth. 9. v. 8.

Sie preyseten Gott.

877 **N** Echt zwar schreibt Seneca,  
der Römische Sitten-  
Meister Ep. 105. Magna-  
nimos nos natura produ-  
xit, & ut quibusdam ani-  
mantibus serum dedit, quibusdam  
subdolum, quibusdam pavidum, ita  
nobis gloriosum, & excelsum spiritum.  
Großmuthig hat uns die Natur ge-  
bohren / und gleichwie sie einigen  
Thieren einen wilden / anderen einen  
schlauen / widerumb anderen einen  
forchtsamen Geist gegeben hat / also  
uns einen hohen / und ehrgerigen.  
Indessen aber finde ich nichts / wegen  
welches der Mensch sich rühmen / oder  
einige Ehr mit Recht sich zueignen kön-  
ne / dann wie Paulus schreibt in der er-  
sten zum Cor. am 4. v. 7. Quid habes,  
quod non accepisti? Was haben wir  
alle / so wir nicht von GOTT em-  
pfangen haben? Si autem accepisti,  
quid gloriaris? Habens wir aber von  
GOTT empfangen / was rühmen  
wir uns? Gott demnach als dem er-  
sten Urheber alles Guten / gebühret  
auch die Ehr / und kan sich selber der  
Mensch mit Recht nicht anmassen.  
Ein Ehrsuchtiger reisset Gott als der  
höchsten Majestät die Eron vom

P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Haupt / er sagt / wo nicht mit Wora-  
ten / wenigst mit der That / wie jener  
hochmuthige König zu Thero / von  
welchem Ezechiel am 28. v. 2. Dixisti :  
Deus ego sum, cūm sis homo, &  
non Deus. Du hast gesagt / ich bin  
ein Gott / indem du doch nur ein  
Mensch bist / und kein Gott / dann er  
sich für ein Gott aufwirft / indem er  
sein eigne Ehr stelle zum Zahl und  
End seiner Werken; gleichwie aber  
Gott allein die Ehr gebühret / also  
forderet er selbe auch von uns / und  
will nicht / daß wir uns dise zueignen.  
Gloriam meam alteri non dabo, res-  
det er selbst bey Isaias am 42. verl. 3  
Mein Ehr werde ich keinem andern  
zulassen. Es folget zwar die Ehr der  
Tugend auf dem Fuß nach / wie ein  
Schatten dem Leib / und will Gott/  
daß wir uns der Tugend mit allem  
Erfst befleissen. Er lasset uns auch  
ihre angenehme Früchten vollkommen-  
lich geniesen / nur die Ehr allein hal-  
tet er sich bevor / und will / daß wir  
uns mit jener Ehr in diser Welt allein  
vergnügen lassen / von welcher sein A-  
postel in der 2. zum Cor. am 1. verl. 12.  
Gloria nostra hac est, testimonium  
conscientia nostræ. Dis ist unser

Ssss Ehr/

Ehr / die Zeugnus unseres Gewissens / daß wir uns nemlich in allem lobwürdig verhalten haben / alle andere Ehr muß Gott allein gegeben werden. Damit aber nicht jemand vielleicht der Ursach die Gutthaten Gottes geringer schähe / weilen Gott von allen die Ehr gleichsam zum Zins einfordret / will ich für heut erklären diese Götliche Eigenschaft / und erweisen / mit was Recht Gott seine Ehr überall suche / und suchen müsse / damit auch wir nach Breyßil des andächtigen Volcks im heutigen Evangelio / welches die Ehr vom geheilten Bichtbrüchigen nur Gott allein gegeben hat / dem Text gemäß / glorificaverunt DEUM , sie preyseten GOTT / den grossen GOTT in allem loben / preyßen / und ehren / dahin rede ich.

878 Wie die Werck Gottes zweyfach seynd / äußerliche und innerliche / also auch ist zweyfach seine Ehr / eine innerliche / die auch wesentlich genenret wird / die andere äußerlich und zufällig. Die wesentliche Ehr besteht in Erkanntnuß und Liebe seiner unendlichen Vollkommenheiten / wegen welcher GOTT von Ewigkeit in sich selbst allein sein Vergnügen gefunden hat / sich selbst auch der Gebühr nach geehret / und allein ehren kan / und dieser Ehr kan nichts zugesezet / oder genommen werden. Die äußerliche Ehr Gottes ist nur etwas zufälliges / und kan darumb vermehret / oder verminderet werden / besteht aber in Erkanntnuß / Lieb / und Dienst Erweisung seiner Creationen. Diese äußerliche Ehr hat Gott allezeit gesucht / und muß sie nothwendig suchen in allen seinen äußerlichen Werken / welche wiewohl er ganz frey thun / oder nicht thun kan / kan er in selben dannoch kein anderes Absehen haben / als sich selbst. Daz diesem also / beweiset erstlich GOTT selbst durch den Mund Salomons Prov. am 16. v. 4. Universa proper: semetipsum operatus est Dominus. Alles hat der HENR wegen seiner gemacht / oder wie bey Jeremias am 13. v. 11. gelesen wird / ut essent mihi,

& in nomen , & in laudem , & in gloriam. Alles hat Gott gemacht zu seiner Ehr / zum Lob und Preys seines Götlichen Namens / Himmel / Erd / Thier / Menschen / Engel / nichts ist ausgenommen / welches zu diesem End nicht ist erschaffen worden; Ursach dessen ist / weilen GOTT der erste Ursprung und Anfang aller Dingen ist / folgbar dann auch ist er das letzte Zahl und End. Ferner ist gewiß / daß GOTT als die höchste Vernunft / seine Werck nicht ungefähr gemacht / sondern ein gewisses Absehen vor Augen gehabt / und zwar das vortrefflichste ; nichts vortrefflicher aber ist / als er selbst / und seine Ehr / darumb dann hat GOTT auch wegen dieser Ehr alles gemacht / und nothwendig machen müssen. Ein König bauet keinen Palast zu dem End / damit eine Mücke in selbem mit hin / und her fliegen ihre Kurzweil habe / seine Königliche Hochheit hat er vor Augen / wann er ein so herrliches Gebäu will auf führen. Auf gleiche Weis hat Gott auch das Gebäu dieser Welt nicht verfertiget / damit der Mensch in selbem sein Vergnügen habe / höher hat er angezihlet / und anzihlen müssen / nemlich auf seine eigene Ehr und Hochheit.

Hier gedencket man aber vielleicht /  
suchet Gott in allem seine Ehr / ist er eigenmütig / und verliehren seine Gutthaten vil von ihrem Werth / als welche er nicht uns / sondern sich selbst darmit zu nutzen / und seine Ehr zu beförderen aus theilet. Ich antworte / Gott kan nicht eigenmütig seyn / wann er auch alles wegen seiner erschaffet / und erschaffen hat. Eigennützig ist / der sich selbst suchet / da er etwas bessers suchen solte. Zum Exempel eigenmütig ist / welcher bey Verwaltung des gemeinen Weesens auf seinen Vortheil gehet / da er für die Wohlfahrt der Gemeinde sorgen sollte / dann er suchet / woran nicht so vil / und verwahrloset / woran am meisten gelegen ist. Gewiß aber ist / nichts bessers / nichts auch / woran

188 woran mehr gelegen ist / könne gesucht / und gefunden werden / als Gott und seine Ehr / darumb dann Gott auch in seinen Werken keiner Eigennutzigkeit kan beschuldiget werden. Ferner ist Gott von aller Eigennutzigkeit weit entfernet / weilen die Ehr / welche er suchet / und suchen muss / nicht ihme / sondern uns zu Nutzen kommt. Deus nihil à nobis exigit sagt Guido der gottseelige Cartthäuser / meditationum c. 4. ut sibi prolixt, multumque à nobis sibi serviri reputat, si, quod nobis est utile, semper agamus. Gott forderet nichts von uns / so ihme nutzlich ist / und haltet sich für wohl bedienet von uns / wann wir nur allezeit jenes thun / was uns selbsten nutzbar ist. Er hat alles und zwar aufs vollkommenste / darumb können wir ihme nichts geben / noch etwas zubringen / so ihme nutzet. Ehren können wir ihme allein / diese Ehr aber ist nur eine äußerliche Sach / die ihme nichts zulegt / dann er in sich selbst / ohne aller Engel und Menschen / unendlicher Ehren werth ist / und von sich selbst unendlich geehret wird. Uns demnach allein kommt zu Nutz / uns trage es ein / wann wir Gott ehren / lieben / und preisen / dann wir hierdurch erlangen die Gnad / und endlich einen mit Freuden ganz angefüllten Himmel. Gott sucht nur diese Ehr allein / und muss sie nothwendig suchen / weil er nichts besseres suchen kan / und sie ihme auf alle Weis gebühret. Bilde man sich einen mächtigsten / und keiner Sach bedürftigen Fürsten ein / der seine Ehr in dem sehet / daß er seine arme Unterthanen bereiche / und glückselig mache / ist dieser Fürst eigenmuzig ? ganz nicht / die Ehr zwar hat er von seiner Freygebigkeit / den Nutzen aber die Unterthanen. Auf gleiche Weis macht Gott mit uns Menschen / seine Ehr setzt er in dem / daß er uns ewig glückselig mache / wann wir ihm dießen; doch gereicht diese Ehr zu unserem Nutzen. Darumb dann in jenem Englischen Lob-Gesang / welches aus Anordnung der Kirch in heiliger Mess

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

vom Priester gebetet wird / unter andern auch gemeldet wird / gratias agimus tibi, propter magnam gloriam tuam, wir sagen dir Dank / O HERR ! wegen deiner grossen Glorie und Herrlichkeit; anzudeuten die Beförderung der Ehr und Glori Gottes seye ein Gutthat / die uns selbst zu Nutzen kommt. Aus welchen dann schon abzunehmen / mit was Recht Gott dann überall seine Ehr suche / und nothwendig suchen müsse.

Gleichwie aber Gott in allen 880 seinen Werken seine Ehr suchet / also müssen wir auch diese Ehr uns in allem lassen angelegen seyn / und nach Vermögen befördern. Dis ist das Zihl und End / zu welchem uns Gott / aus so vil tausend / und tausend anderen / die er im Abgrund des Nichts hat ligen lassen / in die Welt gesetzet / und zu vernünftigen Menschen gemacht hat. Dis ist das einzige Nothwendige / von welchem Christus bei Lucas am 10. v. 42. geredet hat: Porro unum est necessarium, Eines aber ist vonnöthen : mit wenigen : Hoc est enim omnis homo, sagt der Heil. Geist durch den Mund Ecclesiastis am 12. v. 13. Dis ist der ganze Mensch / gleich hätte er sagen wollen / wie kein Mensch der Natur nach ein Mensch ist / er habe dann Leib / und Seel / also auch ist kein Mensch / ein Mensch seinen Sitten / und Werken nach / er suche dann die Ehr Gottes / und gleichwie Gott keinen Menschen erschaffen kan / er bestehet dann aus Leib / und Seel / also kan er auch selben nicht erschaffen / er seye dann auch verbunden / ihm zu dienen / und seine Ehr zu befördern. Ein Monstrum / oder Abentheur / ein Schatten / ein Gespenst eines Menschen ist / der nicht zu diesem End in der Welt lebt. Was wurde man halten von einem Feur / so nicht wärmet / von einer Sonne / so nicht erleuchtet / wurde mans nicht halten vor Abentheur / oder Schatten-Werk? Wie das Feur zum wärmen / die Sonne zum leuchten / also ist der Mensch erschaffen worden / seinen Gott zu ehren.

Ssss 2

ehren. Hoc est enim omnis homo, dis ist der ganze Mensch / kein wahrer Mensch dann auch / der von diesem Zahl / und End abweicht. Dis ist dann das einzige / und allgemeine Geschäft / welches alle verrichten müssen / nemlich die Ehr Gottes suchen / und befördern. Dieses Geschäft müssen König und Kaiser verrichten in ihrer Regierung / dieses Geschäft müssen Bischöf und Prälaten verrichten in Verwaltung ihrer untergebenen Kirchen / dieses Geschäft müssen Kriegs-Oberste und Generälen verrichten in ihren Schlachten / und Feld-Zügen / dieses Geschäft müssen Richter / und Mäthe verrichten in ihren Tribunalen / und Rathä-Stuben / dieses Geschäft müssen verrichten / Kleine und Große/ Junge und Alte/ Reiche und Arme/ Herren/ und Diener / Hof-Leuthe bey Hof/ Lehrer in Schulen / Prediger auf der Kanzel / Geistliche im Closter / Soldaten im Feld / Handwercker in ihren Werkstätten / alle müssen diese Ehr suchen / und zu diesem End ihre Werke verrichten. Indessen aber müssen wir vielleicht bekennen / mit nicht geringerer Schamröthe / als Wahrheit / dieses einzige Geschäft seye jenes / so wir verabsaumen / indem wir allerhand andere ganz eitle Verrichtungen dieser Welt uns so ernstlich lassen angelegen seyn / die Ehr Gottes aber zum wenigsten. Kein Wort / kein Werck / kein Gedanken / keine Bewegung eines einzigen Glids durch unsern ganzen Lebens-Lauf sollte gefunden werden / die wir nicht zur Ehr Gottes richten / kein Tag / kein Stund / kein Augenblick / welche wir nicht zu diesem End anwenden. Indessen aber wie vil Zeit wird von vilen in allerhand Eitelkeiten zugebracht. Was erfolget aber aus diesem? was Ilias am 59. v. 6. hat weisgesagt: Opera eorum opera inutilia. Unsere Werke seynd lauter unnütze Werke. Wir seynd aus jenen / von welchen David singet im 23. Psalm, v. 4. In vanum accepit animam suam. Wir haben unsere Seel/ ja Leib und Seel umbsonst empfangen / weil wirs

zu jenem Zahl und End / zu welchem sie uns gegeben worden / nemlich zur Ehr Gottes / nicht anwenden.

Wissen muss man aber/wer Gott 881 nicht freiwillig ehren will in dieser Welt / wird ihn nothwendig ehren müssen einsmahl in der Hölle. Welches zu beweisen / vernemmen alle widerumb die zwar Anfangs / aber nicht völlig angezogene Wort Gottes durch Salomon den weisen König Prov. am 16. v. 4. Universa propter semet ipsum operatus est Dominus, impium quoque ad diem malum. Alles hat Gott der Herr wegen seiner gemacht / auch den Gottlosen zum bösen Tag. Mercke man die Wort / auch den Gottlosen hat Gott wegen seiner erschaffen / und will durch ihn seine Ehr befördern / aber wie? auf folgende Weis: Gott wird gelobet / wann er barmherzig ist / er wird aber auch gelobt / wann er gerecht ist / dann eine aus den göttlichen Eigenthümlichkeiten so vollkommen ist / als die andere / und seynd beyde mit der Gottheit ganz vereinigt. Solchem nach wer die Barmherzigkeit nicht loben / noch ehren will / muss nothwendig loben und ehren seine Gerechtigkeit. Wer nicht sagen will mit David im 88. Psalm, v. 1. Misericordias Domini in eternum cantabo. Die Barmherzigkeit Gottes will ich ewiglich lobpreyßen / wird einsmahl der Gerechtigkeit müssen recht geben / und mit allen Verdamten bekennen aus dem 118. Psalm, v. 137. Justus es Domine, & rectum judicium tuum. Herr du bist gerecht / und gerecht ist dein Urtheil. Ita quidquid elegeris schliesset die Lehr Augustinus in 110. Psalm. Omnipotenti non deerit, unde suam de te non compleat voluntatem. Also nemlich / was man immer erwehlet / wirds dem Allmögenden niemahls ermanglen / seinen Willen an uns zu erfüllen.

Ligt demnach bey uns / was wir 882 erwehlen wollen: entweder müssen wir einen barmherzigen Gott ehren / durch

durch ein recht Christliches Leben in  
dieser Welt / oder einen gerechten durch  
die ewige Straff in der anderen.  
Brauchts aber wohl Nachdenkens /  
was für ein Theil zu erwehren seye?  
ganz nicht? So wolle man dann al-  
le Gedanken / Wort / und Werk  
allein dahin richten / damit GOTT  
geehret werde ; fort mit allen eitlen  
Ehr / und Lob deren Menschen / so  
nichts anders ist / als ein Betrug /  
ein Rauch / so bald verschwindet / ein  
Gifft aller guten Werken / ein laute-  
res Eugen-Werk. Die Ehr Gottes  
suche man überall / sage man bey

allen Verrichtungen mit Mund / und  
Herz / wie der gekrönte Prophet Psalm.  
113. v. 9. Non nobis Domine , non  
nobis, sed nomini tuo da gloriam. Nicht  
uns / O HERR / nicht uns / sonde-  
ren deinem Namen gibe die Ehr / bis  
anbricht jener Tag / an welchem / wie  
der Apostel schreibt 1. Cor. 4. v. 5.  
Tunc laus erit unicuique à DEO , ein  
jeglicher nach seinen Verdiensten von  
GOTT selbst / vor allen Engeln und  
Menschen wird geprysen / und ge-  
lobet werden.

A M E N.

## Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

### Was für ein Freckheit zur himmlischen Hochzeit verleite , was für eine dar- von ausschliesse.

Vidit hominem non vestitum veste nuptiali.

Matth. 22. v. II.

Er sahe einen Menschen , der hatte kein hochzeitliches  
Kleid an.

883 **S**ie überaus schöne Gleich-  
nus im heutigen Evange-  
lio von einer Königlichen  
Hochzeit handlet theils  
von wahrer Kirch auf Er-  
den / theils vom Himmel / also bezeu-  
gen es Hilarius, Origenes, Hieronymus,  
Euthymius, und andere. Der König  
ist GOTT der himmlische Vatter /  
der Hochzeiter Christus / die Braut

jede mit der Gnad Gottes gezierte /  
und mit Christo vermählte Seel eines  
Christens / das Haus ist die wahre  
Kirch / das Hochzeitmahl die himmlische  
Freuden / die Geladene / alle Menschen.  
Von diesen Geladenen redet Christus /  
vil seynd berussen / aber wenig ausser-  
wehlt / ist so vil gesagt : vil seynd be-  
russen zu wahrer Kirch / aber wenig  
ausserwehlt zum Himmel. Vil kom-  
men

Ssss 3